

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 20-21

Artikel: Wie meine Buben die Hektar erlebten
Autor: Spiegel, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun ist aber von Basel her das Referendum ergriffen worden. Wie ging das zu?

- Sammeln von Unterschriften stimmfähiger Bürger (30 000).
- Prüfung auf die Gültigkeit.
- Bundesrat ordnet auf einen bestimmten Tag eine Abstimmung an.
- Presse, Plakate, Versammlungen, Radio nehmen Stellung dafür und dagegen.
- Die Gemeinden sorgen rechtzeitig für die Zustellung der Stimmzettel an die Stimmberechtigten.
- Ueber die Vorlage wird geheim abgestimmt.
- Die Gemeinden melden das Abstimmungsergebnis dem Oberamte. Dieses dem Kanton und dieser dem Bund.
- Zur Annahme eines Bundesgesetzes genügt die Mehrheit der Stimmen.
- Zur Annahme eines Verfassungsartikels muss auch das Ständemehr vorhanden sein.

4. Geschichte. 1. Variante.

Interessant ist die Tatsache, dass Napoleon Bonaparte die Veranlassung zum Zuckerrübenbau in Europa gab. Wie denn?

- Napoleons Krieg gegen England. Kontinentalsperre. Kein überseeischer Zucker nach Europa.

Gegen wen kämpften die Franzosen?

- Spanien, Italien, England, Preussen, Oesterreich, Russland.

Was wollten sie in Europa stürzen und was einführen?

- Abschaffung des Patriziates und der Fürstentherrschaft. Einführung der Menschenrechte (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit).

Was hat die Schweiz zu spüren bekommen?

- Invasion, Ausplünderung, Lahmlegung der Industrie in der Ostschweiz (Stickerei, viele Fabriken gingen vollständig ein.) Verarmung, Verlust der Unabhängigkeit.

Welche Gründe könnt ihr angeben, dass die sonst sieggewohnten Schweizer die Freiheit einbüssten und sich dem fremden Machthaber beugen mussten?

- Uneinigkeit; Stadt gegen Land, Land gegen Stadt, Patrizier gegen Bürger und umgekehrt. Untertanenländer. Keine einheitlich ausgebildete Armee.

2. Variante.

Vor 100 Jahren hätten sich die eidg. Räte und der Bundesrat nicht mit der Zuckerfrage befasst. Warum nicht?

- Keine Bundesverfassung, somit keine Bundesbehörden im heutigen Sinne.

Seit wann denn?

- 1848.

Die Bundesverfassung ist erst nach einer kriegerischen Auseinandersetzung zustande gekommen. Welche war es?

- Freischarenzüge-Sonderbundskrieg.

Bernh. Rappo.

Wie meine Buben die Hektar erlebten

Ein Massband von 15 Meter Länge ist unsere ganze Ausrüstung, und weil der Unterricht am heutigen Nachmittag nicht um 4 Uhr schliessen wird, nimmt jeder eine kleine Pause mit. Um 1 Uhr treffen wir uns beim Spital an der Sägerbrücke in Dornbirn. — Das war die ganze Vorbereitung für den »Ausflug«, wie ein solcher Nachmittag von den Buben genannt wird, der im Wochenbuch und im Stoffplan den Namen »Lehrausgang« führt.

Dieser Nachmittag an einem sonnigen Märztag führt uns zu einer Riedfläche zwischen Dornbirn und dem Rheine, wo uns das in der Schweiz liegende Widnau am Kirchturm erkennbar wird. Die Verbindungsstrasse vom Dornbirner Südbahnhof über das Schweizerhaus nach Widnau ist unser Anmarschweg. Mit flotten Marschliedern und dann wieder in aufgelöstem Zustande werden bald 3 km hinter uns gebracht. Das Streueried, das sich in grossem

Ausmasse schön eben vor uns zeigt, wurde von mir schon früher zu diesem Experiment aus- gesucht, aber den Buben blieb der heutige Tag bis nun ein Rätsel, da mit keinem Worte der Zweck des »Ausfluges« mitgeteilt worden ist.

An einer Strassengerade wird halt gemacht, die Gegend kurz besichtigt und in ungezwun- gener Weise darüber erzählt. Jetzt ordnen wir die Beschreibung etwas, indem wir zuerst nach Süden schauen und das Ersehene benennen, dann folgen alle andern Himmelsgegenden. Die Buben wittern schon etwas und vermuten: Aha, das gibt wieder einen Aufsatz. Aber mein be- stimmtes Nein lässt ihre Herzen wieder nor- mal schlagen. Wir Lehrer wissen, wie schwer vielen Buben das Aufsatzschreiben ankommt, und wenn wir solche »Ausflüge«, die zu einem ganz bestimmten Erlebnis gestaltet erscheinen, nachträglich mit einem Aufsatz »beschweren«, dann stören wir oft viel Freude.

Heute brauche ich alle 45 Schüler, damit ich eine Hektar im richtigen Masse ausstecken kann, ich benötige 36 Pflöcke, 4 verlässliche Schrittnnehmer, 5 Buben werden bei mir als Mel- der bleiben. — Mit einem Stecken wird nun auf der Strasse ein Quadrat gezeichnet und im Kleinformate die Aussteckung des Hektars ge- zeigt. Jede Viereckseite muss in Wirklichkeit hundert Meter lang sein, sie wird von 10 Buben gebildet, wenn jeder vom andern 10 Meter ent- fernt aufgestellt wird. Jeder der 4 Schrittnnehmer sucht sich seine 9 Buben aus und nun wird die

eine Hektarseite auf der geraden Strasse mit dem Massband gemessen und die »Pflöcke« werden eingesetzt. Die Schrittnnehmer überprü- fen an mehreren Zehnmeter-Strecken ihre Schrittlängen und stellen fest, dass sie etwa 14 bis 16 Schritte zu solcher Entfernung benöti- gen. Wer die genügende Sicherheit erreicht hat, stellt die nächste Hektarseite auf. Aber der rechte Winkel? Er wird geschätzt und dann auch derart konstruiert, dass im rechtwinkligen Drei- eck die richtige Hypotenusenlänge aufgetra- gen werden muss. Die Katheten werden mit 30 m genommen, die Rechnung ergibt für die Hypotenuse zirka 44 Meter. Die Aufstellung ergibt eine ziemliche Genauigkeit, was dann bei der letzten Quadratseite der Prüfung stand- hält.

So ist die lebendige Hektar entstanden, meine Melder haben genug zu laufen, um diese oder jene notwendige Meldung an die Peripherie zu tragen. Ueberprüfungen mit dem Massband, Auswechslung von stehenden Buben, Aufstel- lung einer Ar in jeder Hektarecke beleben das gewaltige Viereck. Alle Teilnehmer, meine Buben und ich haben diesen Eindruck nie mehr vergessen, dies bezeugte mir vor Monaten ein zweiunddreissigjähriger Mann, der damals ein »Pflock« war.

Einmal erlebt ist besser als fünfzigmal gehört.

Dornbirn.

G. Spiegel.

Die Bedeutung des Interesses im Unterricht Anwendung für die Sekundarschule

1. Konkretes Beispiel des Interesses und seiner Quellen.

Ein so konkretes Beispiel für die Weckung des Interesses am Unterricht, wie es Alphons Daudet in seiner Erzählung »Die letzte Unter- richtsstunde« darbietet, gehört nicht zu den all- täglichen Erscheinungen im Schulleben. Und doch muss es das fortwährende Bestreben des Lehrers sein, das Interesse am Unterricht immer neu anzufeuern. Jede Unterrichtsstunde muss durch ihren Charakter und ihren Gehalt etwas

Positives, etwas Reales für das Leben des Schü- lers darbieten.

Jede Lektion muss so gestaltet werden, dass sie den Schüler auf das zu erforschende Gebiet führt und seine Gedanken in ihren Bann zwingt. Das Feuer der Begeisterung, der Durst nach neuem Wissen und der Wunsch, neue Kenntnisse zu erwerben, werden im tatkfreudi- gen Schüler am besten entwickelt, wenn zwis- chen ihm und dem vortragenden Lehrer ein enger geistiger Kontakt besteht.